

<b>NIEDERSCHRIFT</b>  Stadt Karlsruhe	Gremium:	26. Sitzung <b>Hauptausschuss</b>
	Termin:	14. November 2017, 16:30 Uhr
		Öffentlich
	Ort:	Großer Sitzungssaal, Rathaus Markt- platz
	Vorsitzende/r:	Oberbürgermeister Dr. Frank Mentrup

2.

**Punkt 2 der Tagesordnung: Pilotprojekt Fundraising Sybelcentrum**  
**Vorlage: 2017/0645**

**Beschluss:**

Der Hauptausschuss nimmt die Ausführungen zur Kampagne „Bleibendes schaffen für Karlsruhe“ und zum Pilotprojekt „Fundraising Sybelcentrum“ zur Kenntnis.

**Abstimmungsergebnis:**

Kenntnisnahme (keine Abstimmung)

**Der Vorsitzende** ruft Tagesordnungspunkt 2 zur Behandlung auf und führt aus, man habe 2016 das stadtweite Projekt „Spenden, Zustiftungen und Nachlässe“ auf den Weg gebracht, welches von der Stadtkämmerei angestoßen wurde. Mittlerweile trage es den Namen „Bleibendes schaffen“. Die Projektleitung liege bei der Kämmerei. Ziel der Initiative sei es, Menschen zu ermuntern, der Stadt Karlsruhe finanzielle Zuwendungen in Form von Nachlässen, Spenden oder durch Gründung einer Stiftung zukommen zu lassen. Übergeordnetes Ziel solle sein, Karlsruhe als soziale Vorbildstadt zu etablieren.

Als erstes Pilotprojekt biete sich die Generalsanierung des Sybelcentrums der Heimstiftung Karlsruhe an. Ein Ziel des Pilotprojektes sei, die Erfahrungen, welche im Rahmen der Initiative gesammelt würden, auf weitere ähnliche Bestrebungen in der Stadt Karlsruhe zu übertragen.

**Herr Dollinger (Stadtkämmerei)** stellt anhand von Folien das Konzept „Bleibendes Schaffen für kommende Generationen“ vor. In den letzten acht Jahren habe man 14 Mio. Euro an Zustiftungen und Nachlässen erhalten, welche mit einem konkreten Zweck verbunden gewesen seien. Man habe sich überlegt, wie man bereits vorher mit Menschen in Kontakt treten könne. Jedoch habe man gesehen, dass es auf diesem Markt viele Mitstreiter gebe.

Man habe festgestellt, dass es viele Menschen gebe, die gerne ihren Nachlass für ein sinnvolles Projekt spenden wollen. Daher habe man eine Homepage und Flyer mit entsprechendem Signet entwickelt. Es gebe jedoch nicht nur Testamentspenden, sondern auch

Aktivspenden. Um dies strukturiert aufzubauen, habe man das Pilotprojekt Fundraising Sybelzentrum ins Leben gerufen.

Auch sei man in der Überlegung, wie man Großspender ansprechen und individuell zugeschnittene Projekte ins Leben rufen könne.

**Der Vorsitzende** merkt an, man müsse sich beim Begriff „Großspender“ noch überlegen, ob man es nicht eher „Mäzenatentum“ nenne. In Karlsruhe habe man keine traditionelle Mäzenatentumskultur wie in anderen Städten vergleichbarer Größe.

**Frau Warth-Loos (Heimstiftung)** macht anhand einer Powerpoint-Präsentation Ausführungen zum Pilotprojekt „Fundraising Sybelzentrum“ und stellt kurz die Einrichtung vor.

Das Gebäude sei dringend sanierungsbedürftig. Der Kostenrahmen für die Sanierung betrage zwischen 15 – 17 Mio. Euro. Grundlegendes Ziel sei, durch dieses Pilotprojekt Geld für die Sanierung zu akquirieren. Zudem wolle man die Arbeit des Hauses nach außen deutlicher machen. Man wolle die Gelegenheit nutzen, die Heimstiftung Karlsruhe zu positionieren. Als Stiftung sei man auf Förderung und Spenden angewiesen.

Die Sanierung eines Gebäudes im Rahmen einer Fundraising-Kampagne sei nicht einfach. Daher habe man in Zusammenarbeit mit einer Marketingorganisation versucht, dieses Thema zu emotionalisieren. Die Kampagne laute „Keine kalten Füße“. Man habe ein Projektteam aus Mitarbeitern der Heimstiftung sowie einen Lenkungskreis mit städtischer Beteiligung gegründet. Morgen wolle man in die Öffentlichkeit gehen. In einer Pressekonferenz werde man das Projekt vorstellen. Zudem werde die Homepage online gehen und es werde Plakatkampagnen geben. Mit kleinen Marketingprodukten wolle man sich auf dem Weihnachtsmarkt präsentieren.

Beim Thema Fundraising setze man sehr stark auf Geldspenden. Aber man wolle auch mit Firmen in Kontakt treten im Rahmen von Sponsoring. Man wolle Drittmittel akquirieren. Es gehe auch darum, dass Menschen ihre Zeit spendeten in Form von Aktionen. Man benötige einen langen Atem. Das Projekt sei auf fünf Jahre angelegt.

**Der Vorsitzende** ergänzt, es sei deutlich geworden, Geld für den Sanierungstopf zu akquirieren. Mindestens genauso wichtig sei, diese traditionelle Institution wieder in das Bewusstsein der Bürgerschaft zurückzuholen.

**Stadtrat Dr. Heilgeist (CDU)** erklärt, beim Sybelheim sei über die Jahre ein Sanierungstau aufgetreten. Aber auch bei anderen Häusern müsse dringend etwas getan werden. Man müsse einen Weg finden, das alles finanzieren zu können.

Vor vielen Jahren habe man versucht, das Thema einer Bürgerstiftung in die Verwaltung zu tragen. Daraus sei nicht geworden. Mit „Bleibendes schaffen für kommende Generationen“ greife man diese Bürgerstiftung nun auf. Die Sache als solche sei richtig. Trotzdem sehe man, wie viele andere Interessenten versuchten, an diesem Topf Nachlässe und Sponsoring teilzuhaben. Nun gehe auch noch die Stadt in die Konkurrenzsituation derer, die nach Geld von Bürgern suchten.

Den Bericht nehme man heute zur Kenntnis.

**Stadträtin Melchien (SPD)** führt aus, man müsse gemeinsam konkret für das Projekt Sybelzentrum werben, um Erfahrungen für die Stadt zu sammeln. Das Sybelzentrum sei ein guter Anfang, um Geld zu sammeln. Die Sanierung sei dringend notwendig. Wenn die Menschen für eine Kinder- und Jugendeinrichtung spendeten, sei das eine Win-Win-Situation. Zum einen hätten die Menschen die Gewissheit, ihr Geld für eine gute Sache zu spenden, zum anderen entlaste dies die Stadt.

Wichtig sei, das Projekt gemeinsam mitzuentwickeln. Sie sehe noch Potential in Karlsruhe. Die Stadt solle zeigen, warum sie es verdiene, Geld vererbt zu bekommen.

**Stadträtin Dr. Leidig (GRÜNE)** bekennt, es sei ein gutes Projekt, um Erfahrungen zu sammeln. Dennoch frage sie sich, warum man ein Projekt ausgewählt habe, bei dem es sich auch um eine Pflichtaufgabe handle. Man erfülle viele Aufgaben in der Stadt, die nicht Pflicht seien. Vielleicht sei es sinnvoller, an diesen Punkten anzusetzen.

Mit dem Projekt sei man jedoch einverstanden. Nun sei man gespannt auf die Erfahrungen, die man dann mache.

**Stadtrat Kalmbach (GfK)** hält es für gut, dass die Stadt Anstrengungen unternahme, Gelder zu sammeln für eine gute Sache. In vielen Bereichen gebe es bereits Sponsoring. Kleinere Einrichtungen profitierten jedoch nicht davon und seien auf Spenden angewiesen. Möglicherweise bekämen diese dann weniger Spenden, weil der Spendengeber einen Teil in dieses Projekt gebe. Daher sei er etwas gespalten. Man müsse vorsichtig sein bei den verschiedenen Maßnahmen. Man könne immer nur verschiedene Zielgruppen ansprechen.

**Stadtrat Wohlfel (KULT)** kann sich seinem Vorredner anschließen. Das Ehrenamt in Karlsruhe sei auf Spenden und ähnliches angewiesen. Es sei allen bewusst, dass man in einer gewissen Konkurrenzsituation mit anderen Einrichtungen stehe. Man müsse schauen, an welcher Stelle man Geld bekomme.

**Stadtrat Hock (FDP)** sieht es ähnlich wie Kollege Kalmbach. Dass man sich das Sybelzentrum ausgesucht habe, sei der Einstieg in die Sanierung. Wenn man jetzt die Gelder zusammenbringe, bedeute es im Endeffekt auch, dass man den Rest aufbringen müsse. Sicher werde es Rückmeldungen geben, wie die eine andere Einrichtung damit umgehe, wenn sie weniger Geld bekomme.

Er sehe es jedoch positiv, zumal man im Doppelhaushalt 2017/18 bereits Gelder für die Sanierung bereitgestellt habe.

**Der Vorsitzende** bekräftigt, man habe schon Geld für das Sybelzentrum eingestellt. Mittelfristig sei es in den nächsten drei Jahren in der Sanierung vorgesehen. Unter rein wirtschaftlichen Aspekten würde man an anderer Stelle ein Zweckgebäude hinstellen. Insofern mache es Sinn, einen Teilbetrag der Sanierungskosten über ein Fundraising einzuwerben, weil es darum gehe, ein Gebäude, das schon über 100 Jahre einen hohen Identifikationsgehalt habe, mit den Bürgerinnen und Bürgern wieder auf den neuesten Stand zu bringen.

Wichtig sei ihm, dass es keine Bürgerstiftung sei. Es gehe darum, dass Bürger stiften. Es sei aber keine Konkurrenz zu den Stiftungen, die es beispielsweise schon bei Sparkassen gebe.

Vielmehr stelle man seit Jahren fest, dass Bürgerinnen und Bürger die Stadt im Nachlass bedenken. Diese Entwicklung nehme eher zu. Auf diese habe man bisher nicht so reagiert, vor allem habe man auch nie den Weg geebnet, diesen Gedanken schneller umzusetzen. Jetzt könne jemand sicher sein, wenn er die Stadt in seinem Nachlass bedenke, dass er nicht nur ein bleibendes Werk schaffe, sondern dass damit auch sein Name in der Stadt verbleibe. Man nehme eine Entwicklung auf und versuche, diese zu fördern. In den letzten 8 Jahren habe man 12 Mio. Euro an Zustiftungen und Nachlässen erhalten.

Beim Fundraisingprojekt Sybelzentrum sei wichtig, dass man nicht den Eindruck erwecken wolle, man könne es nur sanieren, wenn die Leute etwas spenden. Vielmehr solle man es als aktives Mitverantworten begreifen. Welche anderen Projekte dann noch im Rahmen der Gesamtkampagne eine besondere Bedeutung bekämen, sei die Entscheidung der einzelnen Verantwortlichen.

Nachdem keine weiteren Wortmeldungen vorliegen, stellt er die erfolgte Kenntnisnahme der Vorlage fest.

Zur Beurkundung:  
Die Schriftführerin:

Hauptamt - Ratsangelegenheiten –  
23. November 2017